Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 52 (2001)

Heft: 2: Abstrakte Malerei der 1950er Jahre = La peinture abstraite des années 1950 = La pittura abstratta degli anni '50

Artikel: Jean Tinguely : Méta-Matic Nr. 10

Autor: Pardey, Andres

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-394180

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

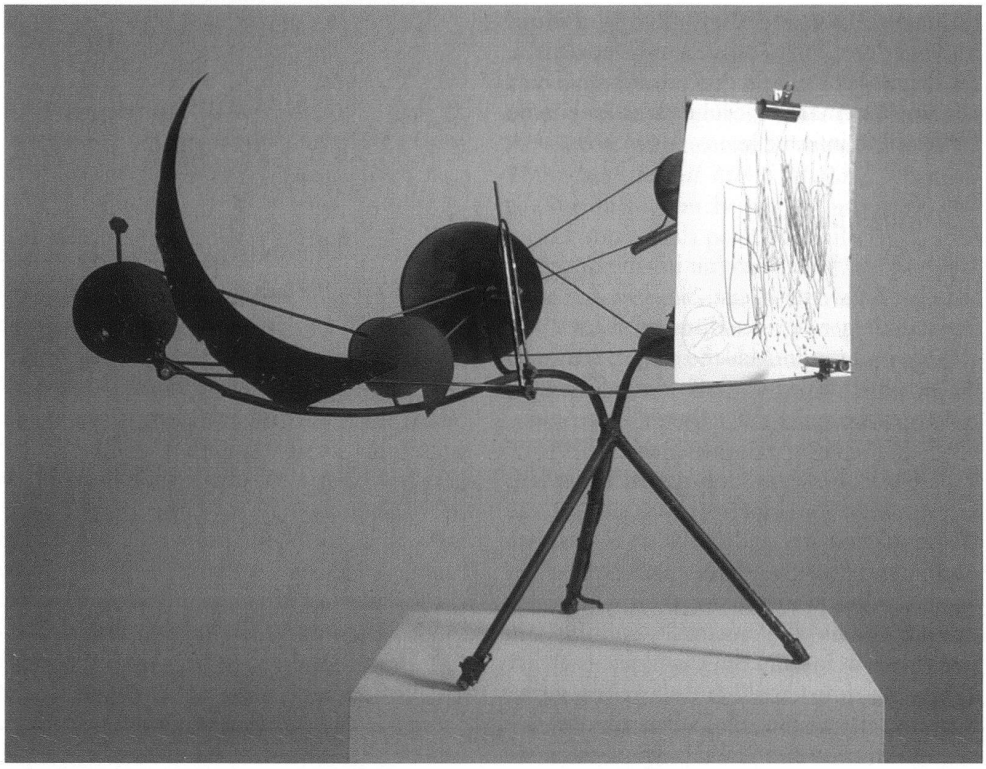
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Andres Pardey

Jean Tinguely, *Méta-Matic Nr. 10*



© 2001 MJT/ProLitteris, 8033 Zürich; Foto: Christian Baur, Basel

1 Jean Tinguely, Méta Matic Nr. 10, 1959. Museum Jean Tinguely Basel, Schenkung Niki de Saint Phalle.

Vom 1. bis 31. Juli 1959 stellt Jean Tinguely in der Galerie Iris Clert in der Rue des Beaux-Arts in Paris seine neu geschaffenen Zeichenmaschinen *Méta-Matics* aus (Abb. 2–3). Bereits in der Ausstellung *Le mouvement* in der gleichen Galerie vom April 1955 hat Tinguely einige vergleichbare Zeichenautomaten gezeigt. Diese, als Relief an der Wand befestigt, produzierten auf runden Papierbögen abstrakte Malerei. Die (wahrscheinlich) drei Maschinen wirken wie erste Versuche oder Prototypen der *Méta-Matics*. Die «Roboter», wie sie in der Presse bezeichnet wurden, erzeugten neben den Zeichnungen auch noch Töne, die mit «konkreter Musik» umschrieben wurden, waren also eigentliche Gesamtkunstwerkmaschinen. Mit der Ausstellung der *Méta-Matics* kann er in der Stadt, in der er sich seit 1953 aufhält, einen ersten grossen Erfolg feiern. Nicht nur Künstler wie Hans Arp, Marcel Duchamp, Tristan Tzara, Man Ray, Hans Hartung oder Robert Matta besuchen die Ausstellung in der relativ kleinen Galerie, sondern auch etwa fünf- bis sechstausend weitere Besucherinnen und Besucher. In der Presse sind zustimmende und ablehnende Kritiken zu lesen, es wird der Beginn eines neuen Zeitalters der Kunst oder gar das Ende der Malerei beschworen, der Aufruhr ist komplett.

Tinguely steht in enger Verbindung mit der Pariser Avantgarde dieser Zeit, mit Künstlern wie Yves Klein, Jesus Maria Soto oder Per Olov Ultvedt. Er hat, neben seinen Ausstellungen in Pariser Galerien, seine Werke bereits in Stockholm und Düsseldorf gezeigt und einen gewissen Bekanntheitsgrad als kinetischer Künstler erlangt. Gemeinsam mit Yves Klein sind aufregende Experimente zur Verbindung von Malerei und Maschine entstanden, die als Versuche der Entmaterialisierung von Kunst betrachtet werden können. Und sein *Manifest für Statik* («Es bewegt sich alles, Stillstand gibt es nicht. … Seid in der Zeit, seid statisch – mit der Bewegung …»), das er am 14. März 1959

aus einem Flugzeug über Düsseldorf abwirft, verschafft ihm eine grosse Resonanz bei Kunstfreunden und Kunstschaffenden.

Méta-Matic Nr. 10 (Abb. 1) wird in der Ausstellung 1959 gezeigt und betrieben. Sie ist eines der grösseren, ja das grösste «Tischmodell» überhaupt. Überragt wird sie nur von einigen Standmodellen wie *Méta-Matic Nr. 12 (Le Grand Charles).* Die Zeichenmaschinen, die Tinguely in den Jahren 1959 und 1960 schafft, sind meist freistehende, dreidimensionale Skulpturen. Insgesamt entstehen etwa 16, meistens von Elektromotoren angetriebene Maschinen, darunter zwei Tragmodelle mit Handantrieb und mindestens eine Arbeit, die an der Wand befestigt werden kann. Die äussere Form und die Funktion der Maschinen-Skulpturen sind relativ einheitlich.

Was die einzelnen Skulpturen voneinander unterscheidet, ist – neben der Grösse und der Art des Antriebs – die künstlerische Gestaltung der Maschine. Tinguelys Absicht ist es, mit den an den Stangen und Rädern befestigten flächigen Metallelementen die Bewegung sicht- und spürbar zu machen. Die Energie soll sich nicht nur in einem «maschinen-künstlerischen» Ergebnis, sondern auch in einem visuellen Erlebnis während des Zeichenvorgangs zeigen, dem das Geräusch der Maschinen-Skulptur, ihr lautes Klappern und Scheppern, eine weitere Dimension verleiht.

Méta-Matic Nr. 10 wird von einem Elektromotor angetrieben. Dieser ist durch einen Keilriemen mit einem grossen Rad verbunden, von dessen Achse aus über Keilriemen wiederum zwei kleinere Räder in Rotation versetzt werden. Am einen Rad ist exzentrisch an einer Achse die Malunterlage aufgehängt (die dadurch in ein schwingendes Auf und Ab versetzt wird), das andere Rad gibt seine Rotation an ein letztes Rad ganz aussen weiter, an dessen Peripherie ein langer Stab aufgehängt ist. Am anderen Ende dieses Stabes, das vor der Malunterlage liegt, befindet sich eine Klammer, an der das Zeichenmittel, ein Filzstift, befestigt wird. Die rasant schnelle Rotation des äusseren Rades versetzt den Stab in heftige, ungestüme Vertikalbewegungen, in deren Verlauf der Stift immer wieder auf die schwingende Malunterlage beziehungsweise das auf ihr befestigte Blatt trifft. So entstehen Zeichnungen mit Strichen, Krakeln, Punkten, Schlieren und Gesten, die sich in Farbe und Intensität zwar gleichen, aber nie identisch sind. Das halbrund ausgeschnittene Metallblech, das am Stab befestigt ist, übersteigert seine heftigen Bewegungen und macht so die Kraft, mit der der Zeichenvorgang ausgeführt wird, sichtbar.

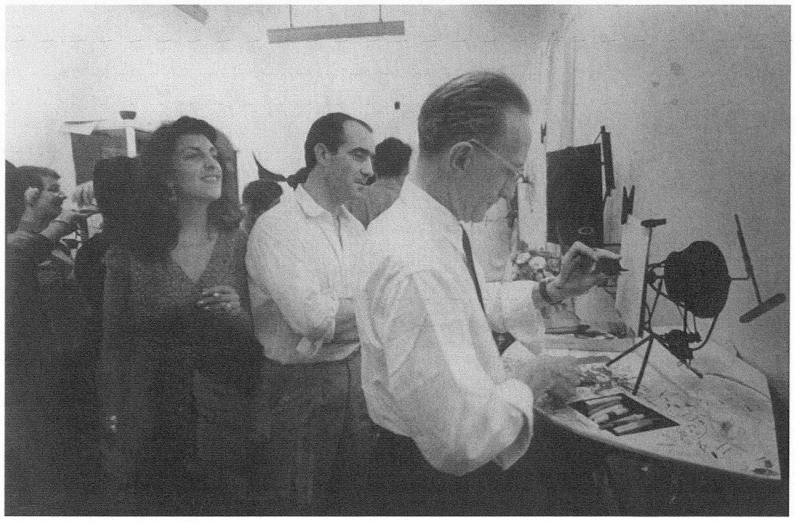
Mit dem Patentbrevet Nr. 1.237.934 schützt das französische Industrie-Ministerium am 27. Juni 1960, auf Anfrage vom 26. Juni 1959, 17 Uhr, die Erfindung des «M. Jean Tinguely, résidant en Suisse», die als «Appareil à dessiner et à peindre» bezeichnet wird. Vollkommen automatisch, nach der Wahl nur einiger Parameter und der eventuellen Zuführung von motorischer Energie, sei die Maschine unter anderem zu gebrauchen «pour la réalisation de dessins ou peintures abstraits [...] susceptibles d'être exposés et conservés». Als weitere Verwendungszwecke werden Spielzeug und die Dekoration von Bändern aus Papier oder Stoff genannt.

Die Vorstellung, Apparate Kunst produzieren zu lassen, ist nicht neu. Schreib- oder Zeichenautomaten in Form menschenähnlicher Puppen haben bereits im neunzehnten Jahrhundert das Publikum entzückt. Bei Tinguelys Zeichenmaschinen sind jedoch zwei Voraussetzungen verändert: Einerseits sind es nun auch in der äusseren Erscheinung reine Maschinen, die Kunst produzieren, die Automaten haben die menschliche Gestalt abgelegt. Andererseits stellen die Maschinen Bilder her, die denen der damaligen Avantgarde durchaus ähnlich sind. Die Abstraktion als die dominierende Sprache der Kunst seit dem zweiten Weltkrieg ist hier vermeintlich an ein Ende gelangt, das durch die maschinelle Produktion ihrer Werke gekennzeichnet wird. Künstler wie die Pariser Maler Georges Mathieu und Hans Hartung können sich und ihre Werke in den Zeichnungen der *Méta-Matics* erkennen. Hartung selbst aber reagiert – so will es die Anekdote jedenfalls – durchaus gelassen. Ein Kurzbesuch in der Ausstellung beruhigt ihn und bestätigt ihm die Notwendigkeit des Menschen bei der Herstellung auch von abstrakter Kunst.

Tinguelys Zeichenmaschinen wirken wie eine prototypische Verarbeitung der Diskussionen um die zeitgenössische Kunst. Und gehören gleichzeitig eng in den Kontext eben

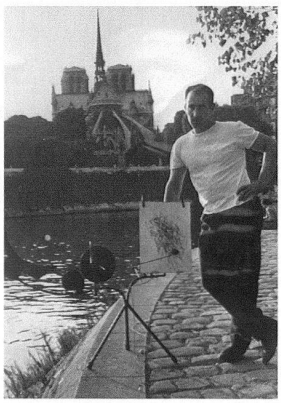
Foto: Martha Rocher

2 Eröffnung der Méta-Matics-Ausstellung von Jean Tinguely in der Galerie Iris Clert, Paris 1959.



3 Marcel Duchamp zeichnet in der Méta-Matics-Ausstellung 1959 in Paris mit einer Maschine. Links Jean Tinguely, Iris Clert und (ganz links) Eva Aeppli.

© 2001 ProLiteris, 8033 Zürich



© 2001 ProLitteris, 8033 Zürich; Foto: John R. van Rollegheim

4 Jean Tinguely am Ufer der Seine mit Méta-Matic Nr. 9 (Scorpion), 1959.

jener, von ihnen vordergründig kritisierten Werke und Kunstschaffenden. Sie werden zu Katalysatoren der zahlreichen Polemiken gegen nicht-gegenständliche Kunst im Allgemeinen und die abstrakt-expressive Kunstäusserung im Speziellen, indem sie die Diskussionen mit hintergründigem Humor ad absurdum führen und den Blick über den Entstehungsprozess hinaus auf das Ergebnis, das abstrakte Bild, lenken.

Das eigentliche Werk, die Maschinenzeichnung, entsteht meist auf vorgestempelten Blättern, auf denen vorgängig Ort und Datum, die Nummer der Maschine, der Name des Bedienenden und auf der Vorderseite die Signatur Jean Tinguelys eingetragen wurde. Das lautet dann etwa:

PEINTURE EXÉCUTÉE EN COLLABORATION AVEC «META-MATIC N° 10» DE TINGUELY

PAR	Pontus Hulten
DATE	6.7.1959
LIEU	Paris

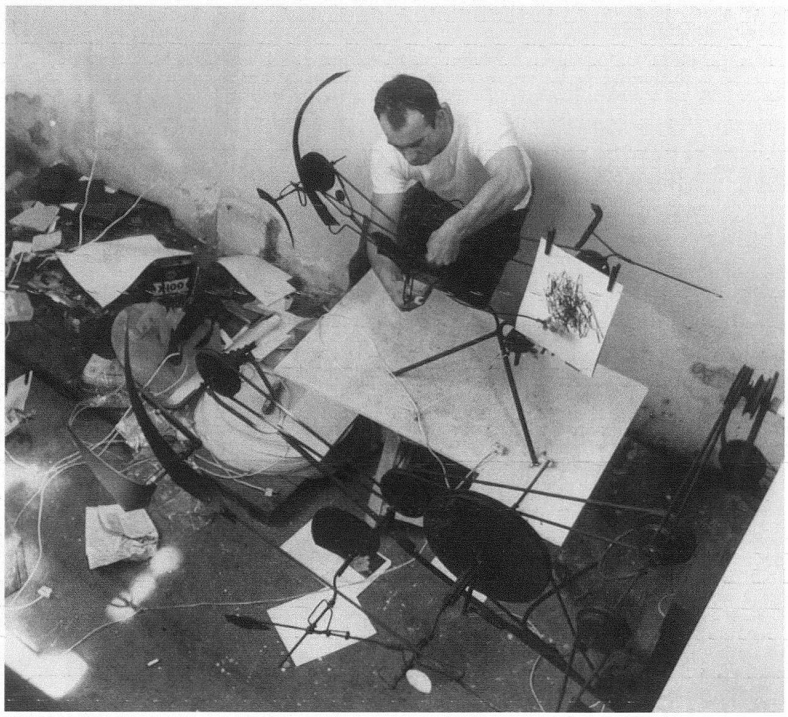
So wird die Echtheit einer Maschinenzeichnung quasi offiziell bestätigt und das Blatt durch die Signatur Tinguelys auf der Vorderseite zusätzlich zum originalen Kunstwerk erhoben. Kein Zweifel aber wird an der Urheberschaft des Werks gelassen: Maschine, Bedienende und Tinguely sind eine gleichberechtigte Zusammenarbeit eingegangen, sind alle Teil des Entstehungsprozesses des Werks, sind mithin Teil der Kunst. Denn nicht nur das Ergebnis, das Werk, sondern auch der Prozess der Entstehung, die zeichnende Maschine, ihr Erbauer und der die momentanen Parameter vorgebende Bedienende der Maschine sind Teil eines Kunstwerkes, das Skulptur, Happening und Zeichnung in einem ist. Sie stehen in einem spannenden Zusammenspiel: Die Zeichenmaschine ist zunächst autonome Skulptur, sie ist als Kunstwerk zu erkennen und zu betrachten, auch wenn sie nicht in Betrieb ist. Erst in der Bewegung ist jedoch ihre Funktion ablesbar, sind auch die verschiedenen Stadien und Zustände ihrer Gestalt zu erkennen.

Der Bedienende ist dadurch, dass er die Parameter bestimmt, das zweite wichtige Element. Das Befestigen des Stiftes nach dessen Auswahl, das Ein- und Ausschalten des Motors und damit die Bestimmung der Laufdauer (und der Intensität des Farbauftrages) machen ihn zum Mitarbeiter der Maschine. Die Zeichnung ist Ziel und Weg zugleich. Auf ihr sind die Handlungen des Bedienenden ebenso wie die Bewegungen der Maschine ablesbar. Gleichzeitig ist sie, ausgezeichnet mit der Unterschrift Tinguelys, autonomes Kunstwerk, Original, Unikat.

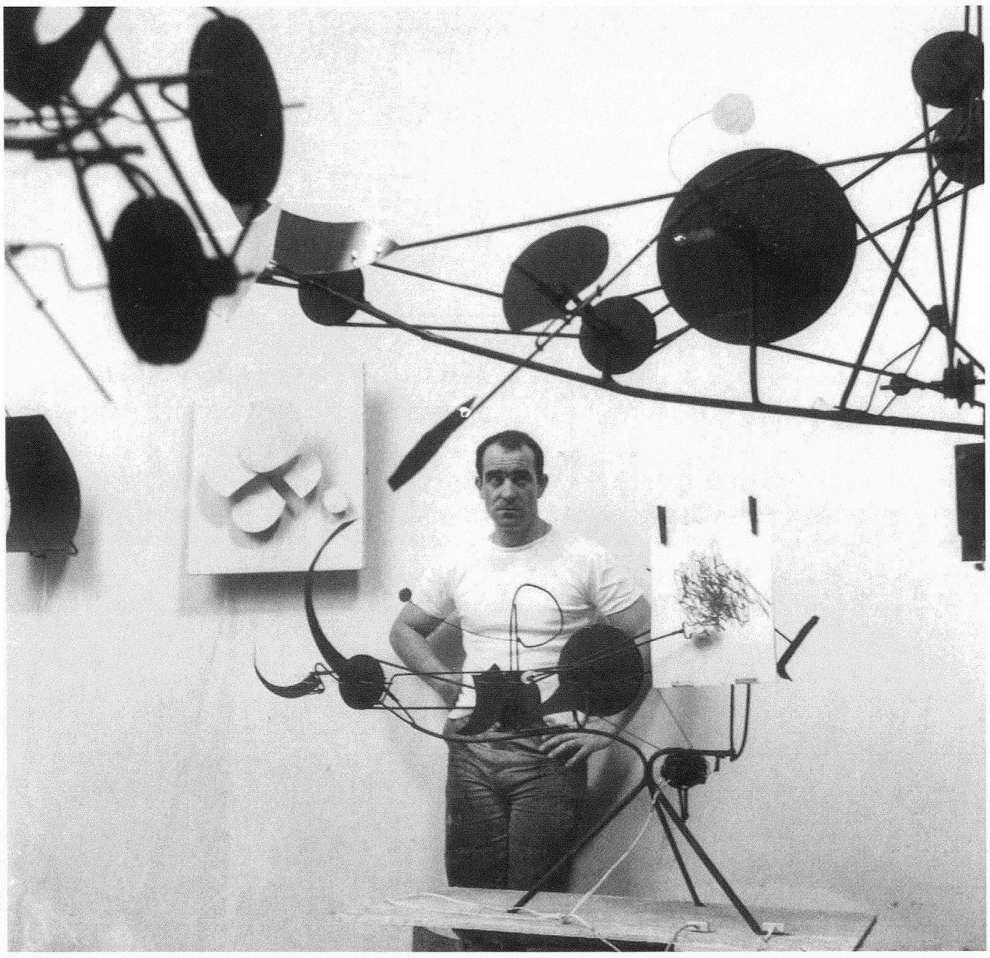
Das Happening – die in Aktion tretende Maschine, die entstehende Zeichnung und die Bewegungen des Menschen – ist als Moment der zeitlichen Vereinigung der verschiedenen Impulse und Werkteile zu sehen. Es ist die Absicht des Künstlers, Skulptur, Kunstproduktion und Aktion zueinander in Beziehung zu setzen und gleichzeitig das Verhältnis der Kunst zur Realität, zur Welt zu reflektieren. Die Mischung von verschiedenen Lebensebenen – Welt, Maschine, Kunst – muss das Publikum zutiefst verwirren und faszinieren.

Die Frage nach dem Umgang mit Realität, mit Lebenswirklichkeit ist denn auch der eigentlich zentrale Punkt der Diskussion der *Méta-Matics*. Der Vergleich mit Marcel Duchamps *Ready-mades* bietet sich an. Duchamp hat Kunstwerke geschaffen, indem er Gegenstände, gekaufte und gefundene, zu Kunstwerken erklärte und sie mit Titel und Signatur als Originale kennzeichnete. Beide, *Méta-matics* und *Ready-mades*, sind grundsätzlich ironisch, und beide nähern sich der Kunst auf eine Art, die sie gleichzeitig zu ihrem Ende bringt. Anders als das *Ready-made* sind Tinguelys Maschinen aber gänzlich «original» und in einen genau definierten, sowohl ästhetischen wie auch schöpferischen Kontext eingebunden. Sie nehmen nicht nur konkret Bezug auf die Wirklichkeit, sondern sie schaffen sie gleichzeitig. Sie sind Kunstroboter, wie sie Realitätskondensatoren sind. Durch ihre Verzahnung mit der Kunst- und Lebenswirklichkeit ihrer Rezipienten (die gleichzeitig auch Akteure sind) stellen sie Fragen und behaupten Antworten, deren Reichweite die Wahrnehmung

5 Jean Tinguely in seinem Atelier in der Impasse Ronsin in Paris, an der Arbeit an den Méta-Matics, um 1959.



© 2001 ProLitteris, 8033 Zürich; Foto: Martha Rocher



© 2001 ProLitteris, 8033 Zürich; Foto: Martha Rocher

6 Jean Tinguely mit Méta-Matics in seinem Atelier in der Impasse Ronsin in Paris, um 1959.

der Dinge fundamental erschüttern können. Der Betrachter nimmt nicht nur das Kunstwerk, sondern gleichzeitig sich selbst als Handelnden und damit als Teil des Werks wahr. Die Grenze von Innen und Aussen, von Werk und Rezipient wird verschoben, ebenso wie die Definition des Werks und der Kunst verunsichert wird. Bewusst wird, dass jede Handlung sowohl Kunst als auch Unsinn sein kann, dass die Wirklichkeit und insbesondere ihre Wahrnehmung vielfältigen Wandlungen unterworfen ist.

Ein weiterer, letzter Aspekt: In gewisser Weise sind die Zeichenmaschinen Tinguelys zutiefst demokratische Apparate. Indem sie vorurteilslos jedem und jeder erlauben, mit ihnen Kunst zu produzieren, und dies auf maschinellem Wege erledigen, gesteuert von Motoren und Zufall, werden sie zum Fanal der Idee des Künstler-Genies, der singulären, einzigen Erscheinung des Kreativen. Sie sind selbst die Maschinen der Kreativität, deren Anwendung allen offensteht. Dass auch sie erfunden (und patentiert) wurden von einem Einzelnen, dass sie quasi automatisierte Sachwalter seiner, Tinguelys, Kreativität sind, rückt im Gebrauch der Maschinen in den Hintergrund. Und ist doch Voraussetzung und Gewähr für ihr Funktionieren, weniger auf technischer als vielmehr auf methodischer Ebene. Kunst entsteht auch im Zeitalter der Kunst-Produktions-Apparate nur und ausschliesslich aus menschlicher Schöpfung. Was die *Méta-Matics* Jean Tinguelys wiederum mit den vermeintlich so anonymen und industriell produzierten *Ready-mades* Marcel Duchamps verbindet. Und mit den abstrakt-expressionistischen Bildern eines Georges Mathieu oder eines Hans Hartung.

Méta Matic Nr. 10 befindet sich heute im Museum Jean Tinguely Basel. Aus konservatorischen Gründen können die Zeichenmaschinen heute nicht mehr in Betrieb gesetzt werden. Dies war bereits Jean Tinguely bewusst. Deshalb fertigte er 1990 für seine Ausstellung in Moskau (Tretjakov-Galerie) eine Kopie des Werks an, die im Museum Jean Tinguely nach wie vor den Besucherinnen und Besuchern zur Anfertigung einer Maschinenzeichnung zur Verfügung steht.

Bibliografie

Pontus Hulten, *Jean Tinguely, Méta*, Berlin 1972. – Pontus Hulten, *Une magie plus forte que la mort*, Paris 1987. – Heidi E. Violand-Hobi, *Jean Tinguely, Biographie und Werk*, München 1995